

Das Publikum ist ergriffen

Auf das Jubiläumskonzert des Kammerchors Landsberg in der Heilig-Kreuz-Kirche mussten Musikliebhaber lange warten.



Zum 80-jährigen Bestehen des Landsberger Kammerchors fand ein Konzert in der Heilig-Kreuz-Kirche statt. Foto: Thorsten Jordan

Landsberg Als der Hosanna-Jubel des Chors in der randvoll besetzten Heilig-Kreuz-Kirche in Landsberg verklungen war, herrschte für einen langen Moment noch Ergriffenheit im Publikum, bevor dann begeisterter Applaus einsetzte. Großer Jubel über ein Konzert, das zum 80-jährigen Bestehen des Kammerchors Landsberg stattfand, aber dreieinhalb Jahre warten musste, bis es nach all den Pandemie-Beschränkungen mit dem Originalklang-Orchester La Banda endlich stattfinden konnte. Mit zwei Kompositionen in der gleichen Tonart hatte Chorleiterin Silvia Elvers einen interessanten Bogen geschlagen von Werken, die über die gängigen Muster ihrer jeweiligen Zeiten hinausragen.

Johann Adolf Hasses Miserere in c-Moll bringt als Psalmvertonung reizvolle Kontraste zwischen andächtigen Betrachtungen voller Demut mit harmonischen Reibungen und rasant-rhythmischen Passagen, die die spätbarocke Klangsprache voll ausloten und Wege in nachfolgende Ausdrucksformen ebnet.

Die große Messe in c-Moll von Wolfgang Amadeus Mozart nimmt als kirchenmusikalisches Werk in seinem Schaffen sowie in der Musikgeschichte ohnehin eine herausragende Stellung ein. Was in diesem Fragment gebliebenen Vertonung an stilistischer Vielfalt und neuartiger Klangdimension geboten wird, zog das Publikum in seinen Bann. Der Chor kostete die Extreme zwischen einem dunkel-innigen Kyrie und

der reinsten Fugenpracht (Cum sancto spiritu) voll aus und stellte seine gepflegte Stimmkultur und eine beeindruckende Präsenz unter Beweis. Unter der Leitung seiner einfühlsam-engagiert dirigierenden Leiterin gelang dabei mit den fast modern anmutenden Harmonien des Qui-tollis-Satzes ein Höhepunkt von Spannung und Dramatik.

Der hervorragend vorbereitete Chor wurde dabei von dem wunderbar elastisch agierenden Orchester La Banda mitreißend unterstützt und ergänzt. Im Zusammenspiel mit den homogen und stimmig gewählten Solisten Theresa Holzhauser (Alt), Manuel Ried (Tenor) und Michael Kranebitter (Bass) gelangen Momente beseelten Musikgenusses. Besonders wenn die beiden Sopranistinnen Marie-Sophie Pollak und Julia Duscher in wunderbarer Wärme und glockenklarer Biegsamkeit zum Einsatz kamen. Letzterer gebührt besondere Hochachtung, da sie nur einen Tag vor dem Konzert wegen des krankheitsbedingten Ausfalls der ursprünglich engagierten Gerlinde Sämman eingesprungen war. Ihre Interpretation des himmlischen „Et incarnatus est“ schuf dank müheloser Stimmführung und tief empfundener Anmut reinstes Musikglück. Hier zeigte sich auch noch einmal in besonderer Weise die Qualität des Orchesters La Banda: nur selten hört man so einfühlsames Zusammenspiel.

Ziemlich genau 240 Jahre nach der Uraufführung am 26. Oktober 1783 konnte man in Landsberg mit dieser Darbietung der c-Moll-Messe von Mozart eine leidenschaftliche Aufführung miterleben, die dem Kammerchor Landsberg in seinem Jubiläumsjahr zur vollen Ehre gereichte. Nach der für alle Chöre schwierigen Corona-Phase ein solch ausdrucksstarkes Konzert aus eigenen Kräften ohne die Hilfe auswärtiger Sängerinnen und Sänger zur Aufführung zu bringen, verdient hohen Respekt, den das dankbar-beglückte Publikum ihm und seiner Leiterin am Ende reichhaltig zollte. (AZ)